

Die zunehmende Zentralisation des Geschäfts in kapitalkräftigen Händen, die Zunahme der Versandgeschäfte, Waarenhäuser und Konsumvereine kann allerdings zur Beunruhigung Anlass geben; man kann mit Recht das Gefühl haben, der Entwicklungsgang nach dieser Richtung hin sei ein zu rapider, die Gewerbetreibenden könnten sich ihm nicht rasch genug anpassen. Wie aber soll die Organisation des Handwerks diese Betriebsarten beschränken helfen? Wir können nicht einen einzigen Paragraphen des geplanten Gesetzes finden, der die nicht ganz unbedenkliche Entwicklung derselben zu dämpfen vermöchte! Im Gegentheil, es will uns bedünken, dass man der erwähnten bedenklichen Tendenz durch die Beschränkung der gewerblichen Freiheit unserer Handwerkerkreise noch Vorschub leistet.

Und nun die zunehmende Untüchtigkeit der Gehilfen! Wir wollen gern zugeben, dass hier nicht alles so bestellt ist, wie es sein könnte; sind aber die Löhne in der Uhrmacherei hoch genug, um Prima-Kräfte voraussetzen zu lassen? Erleben wir nicht alltäglich, dass intelligente Uhrmacher, und zwar Gehilfen und Meister, infolge der geringen Rentabilität der Uhrmacherei zu anderen Erwerbsarten, wie beispielsweise zur Feinmechanik, Elektrotechnik oder Goldarbeit übertreten, weil sie in diesen Erwerbszweigen mehr zu verdienen wissen? Hieran könnte nur etwas geändert werden, wenn durch Einführung der Innung den Handwerkern und speziell den Uhrmachern ein erhöhtes Einkommen zugeführt werden könnte, zu welcher Voraussetzung das neue Gesetz aber keinen Anhalt giebt — dasselbe lässt wohl Ausgaben in Gestalt von Beiträgen, aber keine besonderen Einnahmen erwarten! Von den in Aussicht genommenen Lehrlings- und Gesellenprüfungen allein versprechen wir uns nämlich keine allzugrosse Besserung dieser Verhältnisse, da, wie schon früher ausgeführt, die Ansprüche der Prüfungskommission sich nur auf das Vorhandensein der nothwendigsten Kenntnisse beschränken sollen und die Erfordernisse, die an die Arbeitskraft des Meisters durch die zunehmende Verschärfung des Daseinskampfes gestellt werden, ihm nicht die früher vorhandene, durchaus nöthige Musse zur Unterweisung der Lehrlinge lassen. Immerhin würden wir den kleinen in dieser Beziehung voraussichtlich erzielbaren Nutzen als einen nicht unbedeutenden, aber zu theuer bezahlten Vortheil der ganzen Institution ansehen.

Von manchen Seiten wird zur Begründung der zünftlerischen Forderung auf die Handelskammern und deren Nutzen für den Kaufmannstand hingewiesen. Man übersieht hier, dass der Handelsstand zahlreiche äussere Interessen hat, zu deren Regelung die Handelskammern viel beizutragen vermögen. Wir wollen hier nur nennen: Die Bessergestaltung der Fracht- und Zollverhältnisse der einzelnen Länder, die Verbesserung der Dampfschiff- und Eisenbahnverbindungen der verschiedenen Staaten u. s. w. Solche oder ähnliche Interessen kommen aber bei dem sesshaften Handwerk nicht in Frage; auch wären sie und die sonstigen das Handwerk berührenden Fragen durch Gewerbekammern, wie sie in manchen Ländern bestehen, vollauf zu lösen.

Was nun die Hoffnung Derjenigen anbelangt, welche in der jetzt geplanten Innung — und mit Recht — nur den ersten Schritt zur Einführung des Befähigungsnachweises erblicken, so möchten wir hier, wie schon früher, unsere berechtigten Zweifel an einer durch letzteren erreichbaren Besserung der Verhältnisse des Handwerks aussprechen. Augenscheinlich denken jene Kreise, der Befähigungsnachweis werde erreichen, dass in Zukunft der Gewerbebetrieb mehr eingeschränkt werde, sodass beispielsweise in unserem Fache nur der Uhrmacher Uhren verkaufen und reparieren dürfe. Dies müsste aber konsequenterweise auch dazu führen, dass der Uhrmacher keine Nebenartikel führen oder reparieren könnte, wie z. B. Goldwaaren, optische Waaren, Musik-Instrumente, Galanteriewaaren, Nähmaschinen, Fahrräder, elektrotechnische Artikel u. s. w. Und was würde in diesem Falle aus dem grössten Theile der Kollegen? Wir möchten unser deutsches Vaterland vor den Schädigungen und Weiterungen, die ein solches Gesetz hervorrufen müsste, bewahrt sehen. Man blicke übrigens doch nur um sich! Oesterreichs Handwerker haben vor einigen Jahren mit gleicher Inbrunst wie unsere Zünftler die Zwangsinnung mit Befähigungsnachweis ersehnt und — erhalten. Sind sie jetzt besser daran? Nach allem, was wir von jenseits der Grenze hören, möchten wir das Gegentheil annehmen.

Wir geben ja gern zu: unsere wirtschaftlichen Verhältnisse sind sehr reformbedürftig; aber wir vertreten die Anschauung, dass sie nicht zu bessern sind durch einen Schritt nach rückwärts. Unsere heutige Wirtschaftslage befindet sich in einem Uebergangsstadium; man sieht dies am besten daran, dass die Einführung der arbeitensparenden Maschinen, die an sich eine Wohlthat für die Menschheit bedeuten, vorläufig als eine grosse Schädigung gelten muss, da sie, statt den Arbeitenden Erleichterung zu bringen, ihnen grössere Mühe und Sorgen aufgebürdet hat. Der Druck, der auf allen Erwerbszweigen lastet, wird erst dann überwunden und die soziale Frage erst dann gelöst sein, wenn Mittel und Wege gefunden sind, welche die materiellen Vortheile der Fortschritte des Jahrhunderts allen Kreisen zugänglich machen. Durch Zurückgreifen auf überlebte Zustände aber wird man die erwünschte Besserung nie erreichen können.

Uebrigens frage man sich doch nur, warum man seiner Zeit die Innungen fallen liess. Wenn sie sich bis an das Ende ihrer Herrschaft bewährt hätten, wenn sie sich nicht als veraltete Formen für unsere Zeit als unbrauchbar erwiesen hätten, so würde man nie von ihnen zurückgekommen sein. Man frage doch nur die älteren unserer Kollegen, die noch die „Segnungen“ der Innungen mit erlebt haben, nach ihren Erfahrungen, und man wird von

dem Wahne, den Zünften wohnten wirtschaftliche Zauberkräfte inne, geheilt werden. Gerade diejenigen, die noch unter der Zunft Meister wurden, wissen Wunderdinge zu erzählen von der Hohlheit der überlieferten Formen und von ihrer Nutzlosigkeit. Wir selbst aber sind Gegner der Innungen, weil wir in ihrer ganzen Anlage eine Tendenz des krassesten Rückschrittes erblicken, der dem Anscheine nach nur die „Anderen“ bedrückt, in Wahrheit aber Allen schadet und die persönliche Freiheit noch mehr beeinträchtigt, als sie es heute schon ist.

Ein Blick in die Bayerische Landes-Ausstellung zu Nürnberg.

Von Hofuhrmacher Gustav Speckhart.

(Fortsetzung von No. 21 und Schluss.)

Die „Präzisionsuhrenfabrik Urania“ in München stellt Taschenuhren aus, welchen Atteste der Königlichen Sternwarte in München beigegeben sind. —

In der prächtigen Kollektivausstellung Berchtesgaden sind auch eine Anzahl Uhren vertreten, deren Gehäuse zierliche Holzschnitzereien aufweisen. Erwähnenswerth ist eine Uhr, eine Gebirgslandschaft darstellend, die eine Jagdscene im Gebirge wiedergiebt. Eine kernige Jägergestalt bückt sich über einen hervortretenden Felsblock herab und sucht eine Gemse aus ihrem Schlupfwinkel herauszutreiben; ein zweiter Jäger liegt im Anschlag, um dem gehetzten Thiere das tödtliche Blei entgegen zu senden. Die Gemse schmiegt sich ängstlich an die Felswand an, unter deren Schutz sie sich verborgen hält. Die ganze Gruppirung ist äusserst naturgetreu wiedergegeben. Eine andere derartige Uhr zeigt uns einen Gebirgsjäger, Rast haltend.

In der Schnitzschule sind verschiedene Uhren im Rokostyl ausgestellt. Genannter Styl ist vortrefflich aufgefasst, die Zeichnung geschmackvoll und die technische Bearbeitung der Gehäuse vorzüglich. Namentlich fällt eine Wandkonsoluhren auf, die in ihrer dekorativen Bearbeitung als ein Glanzstück zu verzeichnen ist. Eine Abbildung derselben konnte ich leider nicht erlangen.

Fig. 3.



Unter den ausgestellten oberbayerischen Bauernmöbeln hat Anton Gleich aus Partenkirchen eine lange Kastenuhr gebracht, welche in azurblauen Grundfarben gestrichen ist. Blumen in lebendigen Farbentönen zieren die Flächen. Diese Uhr bildet ein reizendes Theilstück obiger Möbel; an derselben zeigt sich recht deutlich das Merkmal, in wie weit der Farbenkultus der katholischen Religion seinen Einfluss auch auf die Geschmacksrichtung dieses Stammes ausübt. Die Pendelscheibe schwingt als eine strahlende Sonne auf genanntem Blau, in dem wir gleichzeitig das Firmament versinnbildlicht sehen. Diese Uhr ist in ihrer charakteristischen Ausstattung ein Original.

Boettcher & Quark in München nennen die von ihnen ausgestellten, elektrisch ohne Aufzug gehenden Uhren (Regulateure) „die Uhren der Zukunft.“ Ausserdem hat diese Firma sympathische Uhren (Neben-Uhren) aufgestellt, wobei sie ihr Wechselstromsystem als „das beste der Welt“ bezeichnen. In wie weit sie diese Bezeichnungen verdienen, muss ich, als nicht genügend in diesem Spezialzweig erfahren, dahingestellt sein lassen.

Eine für Interessenten sehr sehenswerthe Kollektion photochemischer Arbeiten ist die Ausstellung von Otto Luppe in München. Zifferblätter, Pendelscheiben und Gewichte aus geätztem Metall, in allen Stylarten dekorirt, sind hier an die Wand geheftet. Die zartesten Linien an diesen Aetz-Arbeiten sind mit einer Feinheit in der Zeichnung wiedergegeben, wie es der gewandteste Graveur mit dem Stichel nicht besser fertig bringen kann. Dieser Zweig der Technik hat sich deshalb auch

in der Uhrenfabrikation eine bleibende Stellung verschafft.

August Haas in Würzburg stellt ein kunstgewerblich hochfeines Stück aus. Es ist dies eine Uhr, welche die Bekrönung eines Silberschranks darstellt (siehe Fig. 3). In der Zeichnung vorzüglich gestaltet, in der Ornamentik und den dazwischen angebrachten Amoretten